

Evangelische Kirchengemeinde Niederasphe – Treisbach – Simtshausen

Letzter Sonntag nach Epiphania 30.01.

Heike Schulze-Wegener

*Die Gnade Gottes, die Liebe Jesu und der Trost des Hl. Geistes sei mit uns allen.
Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,
eines der schönsten Augenblicke im Leben ist, wenn ich in ein strahlendes
Gesicht gucken darf.

Da geht uns allen das Herz auf; wenn wir ein Kind strahlen sehen; wenn eine
Überraschung gelungen ist und ein Mensch freut sich so unbändig über diese
Überraschung; was auch immer es sei: eine Begegnung, ein geglücktes Spiel,
eine neue Arbeitsstelle, die man sich schon so lange gewünscht hat.

Manche Menschen leuchten auch einfach von innen heraus, weil sie sich
freuen, zufrieden sind mit ihrem Leben.

Diese Woche denke ich an all die erloschenen Gesichter der Menschen, die vor
77 Jahren, 27. Januar 1945 von den Soldaten der Roten Armee aus dem
Konzentrationslager Auschwitz befreit wurden. Verloschene Menschen, nur
ein kleiner Funke Licht und Lebenswille hielt sie aufrecht.

Heute Morgen haben wir schon das Lied „Er weckt mich all Morgen“ gesungen;
es stammt von dem christlichen Schriftsteller und Liederdichter Jochen
Klepper, der sich zusammen mit seiner jüdischen Frau Johanna und ebenfalls
jüdischen Tochter Renate entschlossen hatte, vor den Repressalien der Nazis,
aus dem Leben zu gehen. Tausende Juden und Jüdinnen haben sich damals
durch Suizid vor den Lagern und Schikanen bewahrt. Sie sahen den Suizid für
sich als letzten Ausweg.

Verloschene Gesichter und doch, wenn man will, kann man sich erinnern. Wir
können uns erinnern und davon erzählen; ihre Schicksale und Namen immer
wieder nennen und sie so unter uns lebendig werden lassen. Mir erscheint das
Lied „Er weckt mich alle Morgen“ als ein Osterlied, ein Lied das von der
Auferstehung singt.

*„Er weckt mich all Morgen, er weckt mir selbst das Ohr; Gott hält sich nicht
verborgen, führt mir den Tag empor, dass ich mit seinem Worte begrüß das
neue Licht. Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht.“*

Einer, dessen Gesicht strahlte war Mose, von ihm hören wir heute Morgen:

2. Mose 34,29-35

29 Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte.

30 Als aber Aaron und ganz Israel sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen.

31 Da rief sie Mose und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen.

32 Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai.

33 Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht.

34 Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war,

35 sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden. Amen.

Mose, der nun zum zweiten Mal nach ganz genauen Anweisungen Gottes auf den Berg steigt, um die Gesetzestafeln aufzuschreiben und dazu 40 Tage und Nächte auf dem Berg Sinai verbringt und dabei fastet, kommt wieder hinunter mit den Tafeln in der Hand und sein Angesicht glänzte.

Er selbst wird es nicht gesehen haben, aber die Menschen um ihn herum; er war Gott begegnet und diese Begegnung hat sein Gesicht zum Strahlen gebracht.

Ein erfüllter, erleuchteter Mensch für den der Himmel offenstand, der von Gottes Licht und Glanz umgeben war. Die Israeliten sahen dass sofort und sie fürchteten sich.

„Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann“, dichtet Jochen Klepper. Mose bedeckt sein Gesicht wenn er vor das Volk tritt; das ist rätselhaft; wäre es doch logisch und angemessen, den Kopf zu bedecken, wenn er vor Gott tritt, denn die Begegnung mit Gott kann gefährlich sein und tödlich enden; so war die Vorstellung damals. (Ex.19,21)

Die Decke auf dem Kopf erinnert uns doch ganz schnell an unsere heutige Gesichtsbedeckung, die für uns alltäglich geworden ist. Halt, stopp, hab ich neben Schlüssel, Desinfektion und Geld auch meine Maske eingesteckt, das frage ich mich bei jedem Tritt vor die Haustür.

Die Gesichtsmaske schützt uns vor einer größeren Viruslast; wir haben uns daran gewöhnt; wir erkennen uns manchmal nicht mehr sofort, wenn wir uns begegnen. Wie schwierig ist das für Kinder ohne Mimik im Alltag, in der Schule zu kommunizieren!

Mose Decke auf dem Gesicht soll vermutlich von seinem Glanz ablenken, so dass seine Leute sich auf das konzentrieren, was er zu sagen hat.

Aber das bleibt Spekulation und lenkt von dem ab, was hier tatsächlich geschehen ist:

Mose ist Gott begegnet und davon überaus erfüllt; strahlend kommt er zurück. Für ihn stand der Himmel ein Stück offen und das spiegelt sich in seiner Seele, in seinem Gesicht.

Dabei hat Gott von Anfang an klargemacht, dass der Mensch sich kein Bild von ihm machen darf; er will dass wir ihn lebendig und verschieden erleben.

Das macht das Leben nicht immer einfach; besonders dann, wenn ein Mensch sich nicht gehört und gesehen fühlt von Gott.

Gott besteht auch auf seinem Recht, nicht bildlich abbildbar zu sein. „Ihr könnt mich nicht von Angesicht zu Angesicht sehen, versucht es erst gar nicht, macht mich nicht dingfest“ – so könnte man das erste Gebot übersetzen, das auf den Gesetzestafeln zu lesen ist, die Mose vom Berg Sinai mitbringt.

Wir brauchen uns auch gar kein Bild von Gott zu machen, denn Gott selbst hat sein Bild (1.Mose 1,27) in jeden Menschen hineingelegt.

Wir sehen den Abglanz Gottes in jedem Menschen, der uns begegnet. Das ist der große Unterschied zu alle den Naturreligionen, die damals praktiziert wurden und von denen heute nur noch die Archäologen sprechen: Unser Gott lässt sich nicht in einem Götzenbild verehren und festhalten, sondern begegnet uns in unsrem Gegenüber immer wieder neu. Gott bleibt in Bewegung und bringt in Bewegung. Er überrascht uns, lässt uns staunen. Leuchten.

Wie wir ihm begegnen und wann? Ich kann es nicht planen. Es bleibt ein Wunder. Was ich lernen kann, ist, eine Begegnung mit ihm für möglich zu halten, mich bereit zu halten. Und mich, wenn es geschieht, auf ihn einzulassen. Wenn das Wunder geschieht und Menschen Gott begegnen, dann bleiben sie oft nachdenklich, staunend, dankbar zurück.

Es ist die Freude über das kleine Kind, vielleicht das Enkelkind, das heute bei mir schläft oder die Freundin, die mir heute begegnet oder der Sonnenuntergang in den Bergen oder am Meer, dass mich so erfüllt und beschenkt.

Bleiben wir offen für diese wichtigen Begegnungen und Bewegungen in unserem Leben. Amen.